



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Wilhelm Max Müller an Adolf Erman

Müller, Wilhelm Max

Nürnberg, 03.06.1888

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-95360](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-95360)

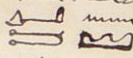
beantw 7/6

Nürnberg, 3/6, 88

Hochgehrter Herr Professor!

Ich teile Ihnen hiermit mit, dass das Schlimmste bei mir überstanden ist. Das rastlose Wirken meiner Eltern, meiner verschiedenen Gönner, unter denen ich ja auch Ihnen viel Dank schulde, besonders aber Ebers & erfolgreiche Bemühungen; den Prinzen Leopold, den ältesten Sohn des Prinzenregenten, für mich zu interessieren, haben Erfolg gehabt, und seit ein paar Tagen, nachdem ich ein volles Jahr hinvegetiert habe, bin ich, durch allerhöchsten Grad der "frei. Gott sei Dank! — Ich muss Ihnen hier auf das Herzlichste für Ihre Teilnahme und thätige Unterstützung in persönliches wie wissenschaftlicher Beziehung danken, die viel dazu beigetragen hat, meine Lage zu verbessern. Ich werde Ihnen immer dafür die wärmste Dankbarkeit bewahren.

Ebers, der wegen seines leidenden Zustandes die Reise nach Giessen unterbrechen musste, ist jetzt in Tübingen, nach seinen letzten Briefen leider nicht in dem besten Gesundheitsstand, doch wird sich wohl wieder machen. Ich bitte Sie, den Rest meines Ms. absoforthin zu senden. Hoffentlich irrte es noch nicht in der Welt umher, ich würde es sehr bedauern, Ihnen die falsche Adresse gegeben zu haben, bekam ~~Contreordre~~ direkt nach meinem letzten Brief an Sie und konnte bei den schlimmen

Beschränkungen der Korrespondenz, unter denen ich
damals stand, nicht gleich auch Sie benachrichtigen.
Ich bitte Silberung, die Durchsicht und Kritik des
Mo. weit leichter zu nehmen als im Anfang, denn
ich hoffe, ich kann in wenigen Tagen wieder beginnen
zu arbeiten und rasch die grossen Denkmälerwerke noch
einmal durchfliegen, da und dort auch weitere nament-
lich bibelkritische Arbeiten vergleichen. Ihre Kritik
braucht also meine am Rand notierten Glossen gar
nicht zu berücksichtigen. — Wie Sie die letzten
und wichtigsten Bogen beurteilen werden, darauf
bin ich sehr gespannt. Besten Dank für Ihre gütige
Mitteilung der Note über den Tafelbund, die mir nun
Freiheit gibt. Besonders die Bestimmung von
 Miten als trans euphratische Landschaft
ist nun vollkommen klar, Schraders Auffassung als
Chetastaat ist wohl etwas fraglich, aber mit Naharin
ist es keineswegs gleich. Der Vasallenkönig Satran
von Naharin ist der Fürst von Kackemis, während
der von Miten damals ein anscheinend recht bedeu-
tendes Reich ^{vor} dem von Sangar errichtet hat. Die
Grenze des Pharaos ist der Euphrat. Dass erst Ihre
Mitteilungen mir Klarheit brachten, werde ich so
wie so hervorheben. Jedemfalls arbeite ich nun mit
der vollen Literatur das Ganze noch einmal um.

Ich werde Deutschland in einigen Wochen ver-
lassen, um, falls sich nichts Besseres bis dahin
findet, eine Stelle als Lehrer des Deutschen in New
York anzunehmen. Dass ich es nur mit schwerem
Herzen thue, können Sie sich denken, ist es ja vor
allem ein Herausstreifen aus der wissenschaftlichen
Sphäre, die einzuhalten ich mich bisher müht. Von
den wissenschaftlichen Verhältnissen in New York
kann ich gar nichts erwarten, wie mag es also da
gelingen, noch bei der Fahne zu bleiben?

Eines möchte ich noch in Deutschland abmachen, so-
bald die Rehabilitierung, die ich nach diesem Ero-
folg bestimmt erhoffe, eingetroffen ist, promovieren.

Am leichtesten und passendsten ist es wohl, wenn ich es in Leipzig abmache und zwar baldigst. Ebers kann mich ja in Jützing examinieren, über die Arbeit zu diesem Zweck ist recht kitalich. Ich habe jahrelang an der 2. Philensis herumgerührt, aber noch bleiben mir halbe Seiten darinnen dunkel, ein Jahr lang konnte ich nichts daran arbeiten und die sehr weitläufige Literatur muss ganz ^{nur} durchgenommen werden. So hat mir Ebers den Vorschlag gemacht die Ihnen vorliegende Studie mit Vorrechter einiger Stellen als Dissertation einzureichen. Ich bin noch nicht ganz im Klaren, ob ich diesen Ausweg, der ja in 2-3 Wochen eine fertige Arbeit gäbe, während ich keine Hoffnung habe, die 2. Philensis in 4 Wochen zu vollenden, annehmen soll und in einer derartigen Ungewissheit wäre Ihr Rat mir höchst wertvoll. Glauben Sie, dass diese Arbeit über die Völkernamen sich zu einer Dissertation eignet? Und wenn, wie meinen Sie, dass ich sie ausschneiden und arrangieren müßte? Ich meine nur, es sei ein gentlich schade, wenn ich diese Gelegenheit zu einer etwas populäreren Arbeit vorbeigehen liesse, während der Fluch jeder Dissertation ist, dass sie nur schwer Verbreitung und Beachtung findet. Zugleich möchte ich Sie auch fragen, ob ich nicht einen Weg finden könnte, auf dem der Druck der Arbeit finanziell erleichtert werden könnte. Ginge es nicht an, dieselbe in einer Zeitschrift etwa der L. D. M. G. zu drucken und dabei doch als Dissertation zu verwenden? Ich bin in derartigen praktischen Fragen nicht recht bewandert und erbitte Ihre Meinung darum. Ebers wage ich momentan gar nicht mit diesen Verlegenheiten viel zu beschäftigen, da sein leidender Zustand mich es bereuen läßt, ihm schon so viel Mühe mit Kleinigkeiten gemacht zu haben. Doch bitte ~~nicht~~ Sie, nur wenn es Ihre Zeit erlauben sollte, dass Sie sich mit so unnützen Korrespondenzen befassen, diese

Anfragen zu berücksichtigen.

Sollte ich die 2. Thilensis* fertig bekommen, so würde wohl der Druck ein schwieriger und kostspieliger sein. Autographie geht bei dem grossen historischen Teil nicht an, von den Kosten aber, die die Einfügung etlicher demotischer Stellen auf Dink verursachen würde, habe ich nicht die schattenhafteste Vorstellung. Ich weiss gar nicht, wohin gehen, zu Breitkopf oder Hobhausem oder zu einer kleineren Druckerei, wenn ich alles auf eigene Rechnung drucken müsste.

Tedenfalls komme ich in den nächsten Monaten nach Berlin. Entweder bleibe ich mehrere Wochen dort von den nächsten Tagen an, um die oben erwähnten Arbeiten auszuführen, oder, wenn ich dies in M. thun sollte, — momentan schwanke ich noch — so will ich zusehen, ob ich nicht bei der Reise nach der Nordsee einen etwas kühnen Bogen über Berlin machen kann, um wenigstens etliche Tage daselbst zu verweilen. Im ersteren Fall würde ich suchen, in Ihren Vorlesungen noch etwas Wissen einzustecken, im zweiten freilich könnte ich nur die Museumsveränderungen, von denen H. Steindorff mir schrieb, bewundern, doch wäre es in beiden Fällen eine hohe Freude für mich, Ihnen persönlich zu danken und die mit liebgewordenen Räume zu sehen. Ich bitte Sie, einstweilen alle bekannten Herren von mir zu grüssen, wenn Sie Gelegenheit haben sollten, auch meinen lieben Freund H. Winkler, der gewiss nun auch weiss, warum er keine Antwort auf seine Briefe erhielt. Ihnen aber wiederholt seinen wärmsten Dank.

Ihr

*

Tedenfalls muss ich diesen Unglückstext nochmals revidieren, zum 2ten Mal.

Kase Müller